



EDITORIAL

Ihre Stimme für die Energiewende



Désirée Jaun
Co-Präsidentin NWA

Andreas Fischer
Co-Präsident NWA

Liebe NWA-Mitglieder, liebe Gönnerinnen und Gönner, geschätzte Leserinnen und Leser

Die letzten vier Jahre bedeuteten punkto Energiewende vor allem eines: Stillstand.

Wichtige Geschäfte wurden blockiert, verzögert oder – wie das CO₂-Gesetz – so verwässert, dass es am Ende auch von Links-grün versenkt wurde. Die bürgerliche Mehrheit hat eindrücklich bewiesen, dass sie nicht gewillt ist, die Schweizer Energiepolitik zukunftsfähig zu machen und die vom Volk beschlossene Energiestrategie 2050 in der gebotenen Zeit umzusetzen.

Die Zeit drängt: Die Abkehr von der fossilen Energieerzeugung, zu der auch die Atomkraft zählt, muss endlich angegangen werden. Die Politik muss einen verbindlichen Plan vorgeben. Wir können nicht warten, bis sich unsere Uralt-Reaktoren selbst vom Netz nehmen. Dafür setzen sich NWA und seine Mitglieder seit Jahren ein. Unsere Regionalgruppen haben zusammengestellt, wer von unseren Mitgliedern in der Nordwestschweiz kandidiert.

Senden wir einen Weckruf nach Bundesbern! Bei den eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober zählt jede Stimme. Danke für Ihre Unterstützung!

Désirée Jaun und Andreas Fischer
Co-Präsidium NWA Schweiz



Wenn der Betreiber dieser Solaranlage zu jedem Nachbarn eine eigene Stromleitung bauen muss, kosten die Leitungen mehr als die Solaranlage Ried bei Frutigen | Foto + Solaranlage: Peter Stutz

PETER STUTZ ZUR ENERGIEWENDE

Gemeinschaften funktionieren nur mit Netz



Peter Stutz

Das Bundesamt für Energie (BFE) hat bekanntlich bei der Photovoltaik (PV) den Abbau der KEV-Warteliste gestoppt. Es preist als Alternative Eigenverbrauchsanlagen an. Aber Zusammenschlüsse zum Eigenverbrauch (ZEV) rentieren nur bei rund 5 Prozent aller Dächer, weil für Zusammenschlüsse kein Netzzugang erlaubt ist.

Private Produzenten von erneuerbarem Strom, meist Solarstrom, können einen frei wählbaren Teil des Stroms selber verbrauchen. Das klingt sinnvoll zu einer Zeit, wo ein Produzent von Solarstrom vom EW nur 4-5 Rappen pro Kilowattstunde (Rp/kWh) erhält, aber dem EW für seinen Haushaltsstrom 25 Rp/kWh oder mehr bezahlen muss.

Der Anteil des Eigenverbrauchs muss möglichst hoch liegen, damit es rentiert. Die PV-Anlage wird daher eher klein dimensioniert,

sonst würde der Anteil des Stroms, für den man nur 4 Rp/kWh erhält, zu gross.

Die Energieverordnung Artikel 14, Absatz 3 klingt harmlos: Für einen Zusammenschluss zum Eigenverbrauch (ZEV) darf das Verteilnetz des Netzbetreibers nicht in Anspruch genommen werden. Das heisst: Ein ZEV muss die Leitungen zwischen den Mitgliedern der Gemeinschaft selber bauen. Als Parallelnetz, parallel zum bestehenden Netz. Das führt dazu, dass so ein ZEV nur bei rund 5 Prozent aller Dächer rentabel betrieben werden kann.

Unter der KEV (kostendeckende Einspeisevergütung) hatten 100 Prozent aller Projekte Anspruch auf eine Förderung, als ZEV können jedoch nur 5 Prozent aller Dächer sinnvoll genutzt werden. Sogar der grösste Solarinstallateur der Schweiz musste letzte Woche zugeben, dass eine ZEV nur bei 20 von 200 «vielsprechenden Projekten» umgesetzt werden konnte.

Den Projektierenden bleibt nur der Ausweg, eine sehr kleine PV-Anlage zu planen, oder in

Kauf zu nehmen, dass die Anlage nie rentabel wird – oder ganz darauf verzichten.

Dabei wäre das Problem einfach lösbar: Ein ZEV muss Zugang zum Netz des Netzbetreibers erhalten. Selbstverständlich unter Berücksichtigung, dass so eine Leitung eine begrenzte Leistung hat und unter Entschädigung der Benutzung des Netzes. Das sollte rund 3 Rp/kWh kosten, so viel bezahlt beispielsweise die AEK Energie einer Gemeinde für die Nutzung ihres Netzes.

Das ist dann auch unsere Forderung an das am 20. Oktober 2019 neu gewählte Parlament:

Entweder die ausschliesslich die PV-Anlagen betreffende Blockade der KEV abschaffen und PV in der KEV gleich behandeln wie alle anderen Produktionsarten.

Oder den ZEV freien Netzzugang gewähren, für alle erneuerbaren Produktionsarten.

Peter Stutz
Geschäftsführer NWA

IN KÜRZE

16. Oktober 2019
Mitgliederversammlung NWA Region Basel
18.30 Uhr, Biomassevergärungsanlage
Heissgländestrasse 12, Pratteln
Am 16. Oktober 2019 findet in Pratteln die Mitgliederversammlung von NWA Region Basel statt, mit anschliessendem Besuch der Biomassevergärungsanlage.

In der Biomassevergärungsanlage in Pratteln werden aus organischen Reststoffen Kompost sowie erneuerbare Energie in Form von klimaneutralem Biogas gewonnen. Mitglieder und Interessierte sind herzlich eingeladen, an der Führung von Franziska Siegrist teilzunehmen.

Führung ab 19.15 Uhr

LIEBE HINTERBLIEBENE

DAS STERBEN DES ATOMKRAFTWERKS MÜHLEBERG IST 2019 WIE FOLGT GEPLANT:
AB ANFANG NOVEMBER EIN COAST DOWN, D.H. EINE LANGSAME LEISTUNGSMINDERUNG.
AM 20. DEZEMBER AB DEM FRÜHEN MORGEN ABFAHREN DER LEISTUNG, AB UNGEFÄHR 10.00 UHR EINSTELLUNG DES LEISTUNGSBETRIEBES, UM 12.30 UHR LIVEÜBERTRAGUNG DER REAKTORABSCHALTUNG.

WIR WÜNSCHEN DIR, LIEBES MÜHLEBERG, DASS DU IM EWIG STRAHLENDEN ENDLAGER BALD BESUCH ERHÄLTST VON BEZNAU 1 + 2, DAMIT DU DORT NICHT SO ALLEIN BIST.

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser
Liebe LeserInnen
Liebe Leser/innen
Liebe Lesende
Liebe Leser*innen

Es ist nicht ganz einfach, eine genderechte und trotzdem lesefreundliche Schreibweise zu finden, die alle Ansprache zufriedenstellt. Im Wende-Blatt wollen wir vorerst auf das Sternchen verzichten. Wir möchten aber ausdrücklich festhalten, dass wir uns an **alle** interessierten Menschen richten, die guten Willens sind. Wir heissen alle willkommen, die sich für eine nachhaltige Energiewende einsetzen.



NWA Schweiz

<https://nwa-schweiz.ch>



Auf zu neuen Ufern

Im Mai durfte ich die Geschäftsleitung der NWA Schweiz übernehmen. Die Übergabe von Christoph Arndt zu mir klappte tiptop. Nun geht es darum, neben dem normalen Betrieb Themen zu setzen, und in der Kommunikation neue Wege zu beschreiten.

Inhaltlich ist klar, dass wir uns für einen raschen und sicheren Atomausstieg und für eine massiv bessere Förderung der erneuerbaren Stromproduktion einsetzen. Dabei kann es auch zu Interessenkonflikten auf unserer Seite kommen, wenn umweltfreundlich gesinnte Menschen für neue

Windkraftwerke sind... aber nicht bei mir! Wenn sie für einen Ausbau der Wasserkraft sind... aber nicht hier! Da bin ich eher der pragmatischen Seite verpflichtet. Wenn wir den Atomausstieg und Kohleausstieg hin bringen wollen, dann müssen wir irgendwo erneuerbaren Strom

produzieren und speichern können. In der Kommunikation wollen wir uns noch stärker in den elektronischen Medien zeigen. Davon hört ihr mehr, sobald konkrete Projekte umgesetzt sind.

Peter Stutz

NWA Aargau

<https://www.nwa-aargau.ch>



Beznau abschalten!

Oh Ziitbombe Beznau
Oh Ziitbombe Beznau
Wie lang wämmer warte?
Bis zum Schwizer Supergau!?!?

Dieses Geburtstagslied (zur Melodie von Happy Birthday) sang am 1. September eine Gruppe von AtomkraftgegnerInnen zum 50-jährigen Bestehen von Beznau I.

Verdeutlicht wurde die Angst, dass sich der dienstälteste Reaktor der Welt aufgrund seiner Altersgebrehen selbst vom Netz nimmt, mit einer symbolischen Aktion. In seiner Rede betonte der Schreibende zudem, dass die Atomkraftwerke keineswegs in der Lage sind, das Klima zu retten, z.B. weil die Bereitstellung von Brennstäben nicht CO2-neutral ist. NWA unterstützte die Aktion logistisch, personell und finanziell. Bilder etc. finden sich auf unserer Homepage www.nwa-aargau.ch.

50 Jahre sind zu viel, wir fordern die Expo und die Politik auf, diesem Trauerspiel endlich ein Ende zu bereiten!

Wahlen

Wie im Editorial schon geschrieben, müssen wir bei den eidgenössischen Wahlen am 20. Oktober unbedingt eine energiepolitische Wende erreichen. Zahlreiche Mitglieder von NWA Aargau stellen sich zur Wahl in den

Nationalrat:

- Daniel Ballmer (g)
- Matthias C. Betsche (glp)
- Martin Brügger (sp)
- Jürg Caffisch (sp)
- Martin Christen (sp)
- Markus Dietschi (g)
- Connie Fauver (g)
- Andreas Fischer (g)
- Beat Flaach (glp, bisher)
- Anja Gestmann (sp)
- Sandra-Anne Sämy Göbelbecker (sp)
- Elisabeth Gugelmann (evp)
- Mia Gujer (sp)

- Christiane Guyer (g)
- Gertrud Häseli (g)
- Viviane Hösli (sp)
- Christine Kaderli (evp)
- Irène Kälin (g, bisher)
- Christian Keller (g)
- Peter Koller (sp)
- Magdalena Küng (g)
- Ruth Müri (g)
- Christian Oberholzer (sp)
- Robert Obrist (g)
- Arsène Perroud (sp)
- Dominik Peter (glp)
- Christoph Schmid (jglp)

- Gabriela Suter (sp)
- Chantal Toker-Bieri (glp)
- Cédric Wermuth (sp, bisher)
- Nico Zobrist (jusso)

Für den **Ständerat** kandidieren

- Beat Flaach (glp)
- Ruth Müri (g) und
- Cédric Wermuth (sp)

Wir wünschen allen Kandidierenden toi toi und zählen auf die Stimmen unserer Mitglieder.

Andreas Fischer
Präsident NWA Aargau



Beat Flaach



Ruth Müri



Cédric Wermuth

Über den Tellerrand

Warum wir den neuen Triftstausee brauchen

Die Kraftwerke Oberhasli haben 2017 ihr Konzessionsgesuch für einen neuen Stausee mit Kraftwerk im Trifttal, Kanton Bern, eingereicht. Im Grossen Rat wurde das Projekt mit 142 Ja zu 2 Enthaltungen unterstützt. Diesen Sommer hat sich nun eine neue Gegnergruppe gebildet. Wir wägen ab.

Entstehungsgeschichte

Ab 2005 stellten die Kraftwerke Oberhasli (KWO) im Rahmen von «KWO Plus» diverse Neubau- und Sanierungsprojekte vor. Einige Sanierungsprojekte wurden umgesetzt und bringen nun netto eine beachtliche Produktionserhöhung.

Erst spät wurde wegen dem rasend schnellen Abschmelzen des Triftgletschers das Projekt Trift Teil des KWO Plus Programms. Im Tal,

wo vorher der Gletscher war, bildete sich ein natürlicher See, der von einem natürlichen Felsriegel abgeschlossen wird. In den Schlitz der Schlucht im Felsriegel sollte eine Staumauer gestellt werden.

Warum alle Parteien und fast alle Umweltverbände dafür sind

Die Regierungsrätin Barbara Egger gründete eine KWO-Begleitgruppe unter Beteiligung aller Parteien und Umweltverbände. Das Resultat nach über vier Jahren Arbeit war ein angepasstes Projekt, das den Einwänden der Umweltverbände in vielen Punkten entgegenkam. Es gab eine Schutz- und Nutzungsplanung über das gesamte Gebiet, und es gibt ein Programm von ökologischen Ausgleichsmassnahmen, wo beispielsweise alte KWO

Infrastrukturbauten entfernt, und wo neue ökologische Nischen geschaffen werden sollen.

Energiepolitische Bedeutung

Das geplante Krafwerk Trift hat eine nationale Bedeutung. Nicht nur wegen seiner Leistung von 80 MW, einem Viertel des AKWs Mühleberg. Sondern vor allem auch wegen seinem grossen saisonalen Speicher von 215 GWh. Saisonale Speicher sind zurzeit sehr gesucht, weil sie den Sommer-Solarstrom und den Sommer-Wasserstrom in den Winter hinüberretten können, wo der Verbrauch höher und die Produktion tiefer ist. Traditionell importiert die Schweiz im Winter Strom. Es gibt verschiedene Prognosen, aber sicher ist, dass die Winterstromversorgung mit

dem Abschalten aller deutschen AKWs, der deutschen Kohlekraftwerke und hoffentlich bald aller Schweizer AKWs nicht einfacher wird. Wir müssen zwingend mehr erneuerbare Leistung und mehr saisonale Speicher haben. Darum haben alle Parteien und fast alle Umweltverbände Ja gesagt zum Triftprojekt. Dagegen sind der Grimselverein und Aqua viva.

Neue Gegnergruppe gebildet

Diesen Sommer hat sich eine neue Gruppe gebildet, die sich gegen das Triftprojekt stellt. Sie will das Gletschervorfeld retten und sagt, das Triftkraftwerk sei nicht rentabel. Und das Problem mit dem Winterstrom könne man anders lösen.

In einem Expertengutachten auf der Website der Gegner werden dafür neue Gas-Wärme-kraftkoppelungsanlagen mit 4,8 GW Leistung und einer Jahresproduktion von 10 TWh Gasstrom gefordert. Diese Leistung entspricht 12 neuen, grossen Gas- und Dampfkraftwerken. Ja genau, das sind die Gaskraftwerke, die wir in Utzenstorf, Cornaux und Chavalon nicht wollten. Die 10 TWh Gasstrom brächten zusätzliche CO2-Emissionen von 3 Mio. Tonnen pro Jahr.

Wie diese neue Gruppe unter der Fahne der Gletscherinitiative Nein sagen kann zu mehr Wasserstrom, und dafür 10 TWh mehr Gasstrom fordert, mit zusätzlichen CO2-Emissionen von 3 Mio. Tonnen CO2 pro Jahr, ist erstaunlich.

Peter Stutz



Fotomontage der Staumauer des Triftsees. Der Gletscher im Hintergrund ist bereits heute weggeschmolzen.

NWA Region Basel

<https://nwa-schweiz.ch/regionalgruppen/nwa-region-basel/>



NR- und SR-Wahlen: Kandidierende von NWA setzen sich für Klimaschutz durch erneuerbare Energien ein

Am 20. Oktober 2019 sind National- und Ständeratswahlen. Für eine fortschrittliche, an einem schnellen Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion orientierten Energiepolitik, wie es das Ziel von NWA wäre, fehlen leider die Mehrheiten. Umso wichtiger ist es, Politikerinnen und Politiker zu wählen, die sich für erneuerbare Energien einsetzen und dafür, dass die vier ab 2020 noch laufenden AKW-Dinosaurier abgestellt werden.

NWA Region Basel hat die Parteisekretariate der Kantonalparteien von Basel-Land und -Stadt angeschrieben und sie gebeten, uns zu melden, welche NWA-Mitglieder für den National- oder Ständerat kandidieren. Auf den Aufruf hin haben sich 21 Kandidierende gemeldet. NWA wird in der bzBasel Ende September 2019 ein Sammelinserat mit einer Wahlempfehlung veröffentlichen (Kostenbeteiligung der Kandidierenden: mindestens Fr. 100.-). Mitglieder von NWA, die sich auf den Aufruf noch nicht gemeldet haben, melden sich bei: nwa.region.basel@gmail.com.

Die folgenden Kandidierenden aus Basel-Stadt und -Land haben sich durch ihre Mitgliedschaft bei NWA zu diesen Zielen bekannt. Für die Wahl in den Nationalrat möchten wir empfehlen:

Basel-Land

- **SP**, Liste 2: **Désirée Jaun** (Co-Präsidentin NWA Schweiz), **Samira Marti** (bisher), **Sandra Strüby-Schaub**
- **Grüne**, Liste 7: **Maya Graf** (bisher, Vizepräsidentin NWA Schweiz), **Florence Brenzikofer** (Vorstandsmitglied NWA Schweiz)
- **Grüne Panther – BL**, Liste 70: **Arnold Amacher** (Vorstandsmitglied NWA Region Basel), **Beat von Scarpatetti**
- **EVP**, Liste 4: **Elisabeth Augstburger**
- **Grünliberale**, Liste 11: **Tanja Haller**, **Thomas Tribelhorn**

Basel-Stadt

- **SP**, Liste 5: **Eva Herzog**, **Beat Jans** (bisher, ehem. Co-Präsident NWA Schweiz), **Sarah Wyss**

- **Bündnis Grüne BastA! jgb**, Liste 8: **Sibel Arslan** (bisher), **Oliver Thommen**, **Grüne**, **Tonja Zürcher**, **BastA!**
- **Bündnis Grüne BastA! jgb**, Unterliste: «Die Alternativen», Liste 40: **Anita Lachenmeier-Thüring**, **Michael Wüthrich**
- **Mitte-Grünliberale**, Liste 10: **Katja Christ**, **David Wüest-Rudin** (Vorstandsmitglied NWA Region Basel)
- **FDP.Die Liberalen**, Liste 1: **Christian Egeler**

Ständerat

Für die Wahl in den Ständerat empfehlen wir in Basel-Stadt **Eva Herzog** (SP), bisherige Regierungsrätin. In Basel-Land sind drei Ständeratskandidierende NWA-Mitglieder, die wir zur Wahl vorschlagen:

- **Maya Graf**, Vizepräsidentin von NWA Schweiz, bisher Nationalrätin (Grüne),
- **Eric Nussbaumer**, bisher Nationalrat (SP)
- **Elisabeth Augstburger** (EVP), Landrätin

Jan Schudel



Eva Herzog



Maya Graf



Elisabeth Augstburger



Eric Nussbaumer

NWA Solothurn

<https://nwa-solothurn.ch>



Solar-Potenzial wie Wahl-Potenzial: unerschöpflich und erneuerbar!

«Für AKW-GegnerInnen ist erneuerbare Energie ohne Atomstrom seit Jahren die «Gretchenfrage», nicht erst seit zu Recht SchülerInnen weltweit den Klima-Notstand ausrufen», setzte Nationalrat Philipp Hadorn, Präsident der Regionalgruppe Nie Wieder Atomkraftwerke (NWA SO) gerade zur Begrüssung der Jubiläumsversammlung den thematischen Schwerpunkt. Zu

Gast bei Helion AG in Zuchwil erfolgten die Empfehlungen für die Wahlen 2019.

«Förderprogramme für Photovoltaikanlagen braucht es weiterhin», legte Noah Heynen, CEO der Helion AG, in einem engagierten Referat dar. Anschaulich wurde die Entwicklung der Speicheroptionen und die Möglichkeit eines autarken Wohnens dargelegt. Drei

Forderungen stellte er an die anwesenden Nationalrats-KandidatInnen: a) **Intelligente Förderungsprogramme** müssten zeitnah die **Nutzung aller Dächerpotenziale** auslösen, damit nicht nur für den Eigenbedarf sauberer Strom produziert werde. Nur so könne die Energiewende geschafft werden. b) Der **administrative Aufwand** für die Bewilligung zum Bau von Photovoltaikanlagen

sei dringend zu **reduzieren**. Zwölf Formulare müssten ausgefüllt werden, was ein 1:2-Verhältnis an Arbeitsaufwand für die Administration gegenüber der Montage bedeute. c) Eine **Stabilität** der Strompreise sei zwingend, damit die **Leistungspreise** für die Produzenten investitionsicher werden.

(Fortsetzung Seite 4)

Für die bevorstehenden nationalen Wahlen empfiehlt NWA SO, die grösste Atomausstiegsorganisation im Kanton, seine Mitglieder:

- Myriam Frey Schär, Olten, Grüne Liste 12
- Laura Gantenbein, Solothurn, Grüne Liste 12
- Philipp Hadorn, Gerlafingen, SP Liste 9, **bisher**
- Franziska Rohner, Biberist, SP Liste 9
- Raphael Schär-Sommer, Olten, Grüne Liste 12

- Christof Schauwecker, Solothurn, Grüne Liste 11
- Felix Wettstein, Olten, Grüne Liste 11 + SR
- Barbara Wyss Flück, Solothurn, Grüne Liste 11
- Roberto Zanetti, Gerlafingen, SP, SR, **bisher**

Das Solar-Potenzial ist wie unser Potenzial – unerschöpflich und erneuerbar!



Myriam Frey Schär



Laura Gantenbein



Philipp Hadorn



Franziska Rohner



Raphael Schär-Sommer



Christof Schauwecker



Felix Wettstein



Barbara Wyss Flück



Roberto Zanetti

NWA 55plus

<https://nwa-schweiz.ch/regionalgruppen/nwa-55plus/>



Basler Swisslos-Fonds unterstützt Dokumentationsstelle

Die Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz sammelt und archiviert im Auftrag von NWA 55plus Dokumente des Widerstandes gegen die Atomkraft. Das privat finanzierte Archiv erschliesst seit 2014 die Geschichte der Anti-AKW-Bewegung, vor allem auch die Zeit der erfolgreichen Besetzung in Kaiseraugst 1975.

Nun erhält die Dokumentationsstelle Atomfreie Schweiz vom Basler Regierungsrat aus dem Basler Swisslos-Fonds einen einmaligen Beitrag von 118'000 Franken. Dieser Betrag ermöglicht den Bezug externer Unterstützung für eine archivarisch fachgerechte Übergabe unserer Sammlung an das Staatsarchiv Ende 2021.

Damit bleiben die wertvollen Zeugnisse einer staats- und gesellschaftspolitisch bedeutungsvollen Frage für die historische Forschung zugänglich und für die Nachwelt erhalten. Für die Arbeit der Dokumentationsstelle bedeutet dies eine grosse Anerkennung!

www.atomfrei.ch



ZUR SACHE

Steht Frankreichs Atombranche vor einer Schrumpfkur?

Frankreich betreibt 58 Atomreaktoren. Sie deckten 2018 71 Prozent des Verbrauchs und werden immer älter und immer gefährlicher.

Eine neue Generation von «Euroreaktoren» – EPR – sollte ein grosses Geschäft werden. Aber ihr Bau in Olkiluoto (Finnland), Taishan (China) und Flamanville (Normandie) kostete dreimal so viel und dauerte dreimal so lange wie geplant. Mit Gestehungskosten von 15 bis 20 €/kWh sind sie hoffnungslos unwirtschaftlich im Vergleich mit Strom aus Windenergie oder Photovoltaik.

Der staatliche AKW-Betreiber Electricité de France (EDF) ist faktisch pleite. Mit einer Verschuldung von offiziell 33 (in Wirklichkeit eher 60) Milliarden Euro ist er für die Nachrüstung, Entsorgung und den Betrieb der alten AKWs auf Staatshilfe angewiesen. Das gilt auch und besonders für Neubauten. Die EDF verlangte von der britischen Regierung eine Staatsgarantie von 20 Milliarden Pfund, damit der EPR in Hinkley Point C (Südengland) gebaut werden könne. Die EDF kann den Bau nicht allein stemmen. Und internationale Anbieter wie Hitachi und Toshiba zogen ihre Offerten zurück.

Dass die französische Aufsichtsbehörde ASN beim Euroreaktor von Flamanville vor Kurzem neue Schweissnähte durchsetzte, wirft die EPR-Entwicklung um Jahre zurück und könnte auch das Ende des Euroreaktors von Hinkley Point bedeuten, sollte es in Grossbritannien zu einem Regierungswechsel kommen.

Der Atomausstieg in Frankreich und England geschieht schrittweise und auf leisen Sohlen. Alte Anlagen fallen häufiger aus, es fallen hohe Reparaturkosten an, die sich angesichts billiger erneuerbarer Energien kaum lohnen. Auch die Stilllegung ganzer AKW-Serien wird für möglich gehalten, sollten sich alte Bauteile als nicht mehr tauglich erweisen. Dann käme es in Frank-

reich zu einem Szenario wie in Japan, wo nach dem Unfall von Fukushima 54 Reaktoren ausser Betrieb gingen, die meisten für immer.

Die Produktion von Atomstrom ist seit 2005 um 10 Prozent gesunken und wird mit der Schliessung von Fessenheim weiter absinken. EU-Experten warnen vor einer französischen Versorgungskrise. Mit einer Bauzeit von 8 bis 15 Jahren sind neue Reaktoren zu spät und zu teuer, um eine akute Krise zu meistern.

Die französische Regierung stellt neuerdings die erneuerbaren Energien ins Zentrum. Der französische Premier Edouard Philippe hat den jährlichen Zubau von Offshore-Windenergie auf 1000 MW pro Jahr erhöht. Bei der 600-MW-Ausschreibung in Dünkirchen (Nordfrankreich) gewann die EDF mit einem Gebot von 4,4 €/kWh.

Die Windenergie stärkt die französische Offshore-Industrie. Die 12 MW grosse «Haliade»-Windturbine mit über 200 Meter Rotordurchmesser von Alstom/General Electric wird an Frankreichs Westküste gebaut und

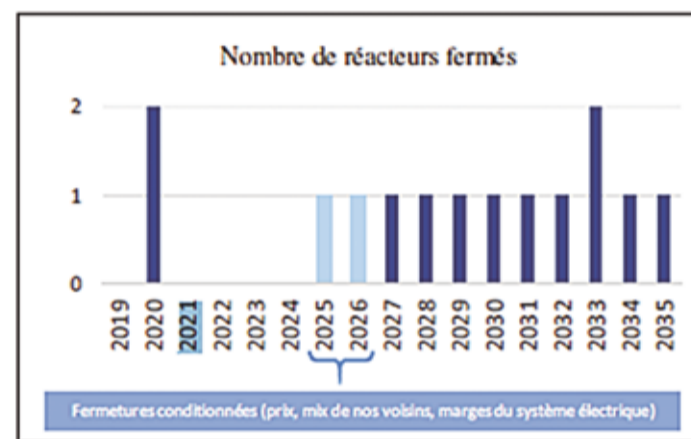
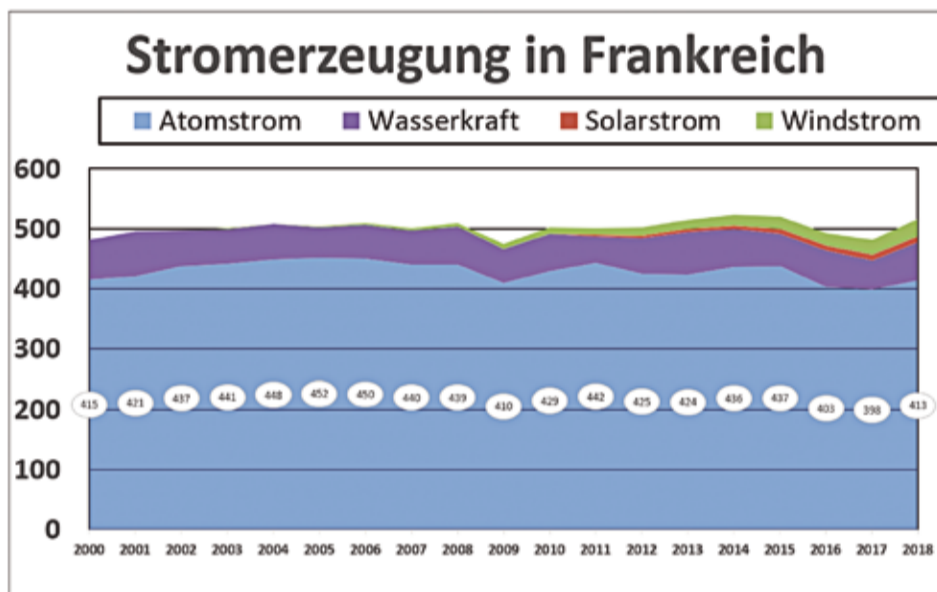
ist derzeit die grösste Turbine der Welt. Vor der US-Ostküste steht ein gigantischer Ausbau bevor und Frankreich hofft auf Aufträge. Auch schwimmende Windturbinen werden getestet.

In Frankreich selber ersetzen erneuerbare Energien pro Jahr ungefähr einen alten Atommeiler. Niemand spricht von Ausstieg, denn man klammert sich aus militärischen Gründen weiter an die Atomenergie. Aber faktisch hat der Rückbau eben trotzdem begonnen.

Das Energiegesetz will den Atomanteil bis 2025 von 75 Prozent auf 50 Prozent senken. Präsident Macron hat die Stilllegungen verzögert. Aber immerhin gehen die beiden Blöcke von Fessenheim 2020 ausser Betrieb. Und ab 2025 soll nach offiziellen Plänen jeweils ein Reaktor pro Jahr ausser Betrieb gehen.

Frankreich hat riesige Wind- und Solarpotenziale. Sie könnten innert weniger Monate aufgestellt werden. Das könnte in einem Krisenfall entscheidend sein. Niemand wird dann auf neue Atomkraftwerke warten wollen.

Rudolf Rechsteiner



Ab 2025 soll jährlich ein Reaktor stillgelegt werden. Grafik: Mehrjahresprogramm der Regierung



Foto-Cartoon Aernschd Born

(Fortsetzung von Seite 3
Solar-Potenzial wie Wahl-Potenzial:
unerschöpflich und
erneuerbar!)

Ein Blick in die innovativen Räumlichkeiten der Büros und des Materiallagers rundeten den Einblick in das spannende Unternehmen ab, das innert wenigen Jahren aus der Selbständigkeit der «Start up»-Gründer Noah Heynen und Samuel Beer (2008) nach Beteiligungsperiode der AEK (2012) drei Jahre später ins Eigentum der Alpiq InTec (2015) überging, die diese 2018 an Bouygues Construction verkaufte.

Rückblick auf 10 Jahre NWA SO

Die Gesuche für Gösigen II führten 2009 zur Gründung von NWA SO, die als Co-Präsidium Andreas Knobel und Philipp Hadorn wählten. Die Richtplananpassung, der «Menschenstrom gegen Atom», Teilnahme an Vernehmlassungen, Einreichung von Beschwerden, Einflussnahme auf Wahlen und Abstimmungen sowie Informationen zu erneuerbarer Energie prägten die vergangenen 10 Jahre. Philipp Hadorn, damals Mitglied des Kantonsrates und seit 2011 im Nationalrat, hielt fest: «NWA SO wird den Widerstand gegen den Betrieb von AKWs aufrechterhalten und ein 'strenges Auge' auf Betreiber und Kontrollorgane werfen, bis das letzte AKW in der Schweiz stillgelegt und zurückgebaut ist.»

Philipp Hadorn
NR SP SO & Präsident NWA SO

NWA-Mitglied werden

Werde NWA-Mitglied und unterstütze aktiv unser Engagement für den Atomausstieg und die Energiewende.

Jahresbeitrag 50.00 CHF

Anmeldung direkt via <https://nwa-schweiz.ch> oder mit diesem Talon per Post an: NWA Schweiz, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel

Vorname, Nachname.....

Adresse.....

Postleitzahl, Ort.....

E-Mail.....

Telefon.....

Lieben Dank! Du erhältst von uns die Unterlagen für die Mitgliedschaft.

<https://nwa-schweiz.ch>

Herzlichen Dank für Ihre Spende auf das PostFinance Konto von NWA Schweiz
IBAN CH42 0900 0000 4000 8355 3
BIC POFICHBEXXX

Herausgeber & Impressum
NWA (Nie Wieder AKW) Schweiz
Murbacherstrasse 34, 4056 Basel
<https://nwa-schweiz.ch>
sekretariat@nwa-schweiz.ch
Telefon +41 61 322 49 20
Redaktion Peter Stutz
Layout Aernschd Born
Druck Grafisches Service-Zentrum WBZ
Erscheint 4 x jährlich